

BETRACHTUNG

„Ohne Frauen geht es nicht, das hat sogar der liebe Gott einsehen müssen“, formulierte die berühmte italienische Charakterdarstellerin Eleonora Dusa vor über 100 Jahren.

Nun, angesichts aller Entwicklungen, die die Menschheit seit Anbeginn genommen hat, wage ich zu behaupten, dass so Einiges, was sich der liebe Gott für die Welt so im Großen und Kleinen erdacht hat, entschieden falsch gelaufen ist. Und, so vermute ich weiter, hat der liebe Gott sich auch die Rolle der Frau insgesamt, auch in Kunst und Kultur, wohl grundlegend anders vorgestellt.



Die Kunstwelt war nämlich über Jahrhunderte hinweg von Männern dominiert und Frauen war es kaum möglich, diese Vormachtstellung zu durchbrechen. In den letzten Jahrzehnten hat sich vieles zum Positiven verändert, dennoch müssen Frauen nach wie vor einen viel größeren Aufwand leisten, um in gleicher Weise wahrgenommen zu werden wie Männer.

„Immer sucht man nach neuen Genies - und diese Suche ist immer männlich. Als Frau muss ich immer wieder aufs Neue beweisen, dass ich etwas kann“, so stellte die österr. Komponistin Olga Neuwirth, die als erste Frau im Jahr 2010 den Österreichischer Staatspreis für Musik erhalten hat, einmal treffend fest.

Talent allein genügt also nicht – es braucht Mut, Durchhaltevermögen und den Willen zur Präsenz, um sich durchzusetzen. Frauen brauchen Netzwerke und sie brauchen mehr Selbstbewusstsein und weniger Selbstkritik.

„Müssen Frauen nackt sein, um ins Metropolitan Museum zu kommen?“, fragten die Guerilla Girls, eine aktionistische Künstlerinnen-Vereinigung aus New York, angesichts der deutlichen Unterrepräsentierung von Künstlerinnen in diesen heiligen Hallen der Kunst. Deutlich überrepräsentiert ist dagegen die Darstellung nackter weiblicher Figuren.

Frauen in der Kunst – das war über viele Jahrhunderte hinweg eine Geschichte der Ignoranz und Verhinderung. Denn bis ins 20. Jahrhundert hinein war die Auffassung, dass Frauen nicht die nötigen Voraussetzungen für eine künstlerische Tätigkeit mitbrächten, vorherrschend. Bedingt durch gesellschaftliche Konventionen hatten sie wenige Möglichkeiten, sich künstlerisch zu betätigen. Zudem wurde Geschichte überwiegend von Männern geschrieben. Mit ganz wenigen Ausnahmen wurden Frauen nicht als Subjekte der Geschichte wahrgenommen, sondern als Objekte und Projektionsflächen.

Wir wissen, die Position der Frauen in Kunst und Kultur hat sich gewandelt und verbessert. Ohne Frauen geht es nicht! Um die Vielfalt des weiblichen Kunst- und Kulturschaffens in Tirol stärker sichtbar zu machen, habe ich vor zehn Jahren als damalige Kulturlandesrätin das Sonderheft „Panoptica“ für Frauenkultur in Tirol initiiert, denn Frauen bereichern und prägen Kunst und Kultur. Sie sind Motor für Innovation und vermitteln Hoffnung und Zuversicht.

10 Jahre später wurde das Magazin – vorläufig? - nicht mehr aufgelegt, just zu dem Zeitpunkt, als ein Mann die Kulturagenden des Landes übernommen hat. Zufall oder Rückfall in die alten Zeiten? Jedenfalls kein Signal für Wahrnehmung und Wertschätzung von FrauenKULTURarbeit.

Es gilt für Frauen also nach wie vor, den Satz von Simone de Beauvoir zu beherzigen:

„Frauen die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts.“

Dr. Beate Palfrader
Landesrätin a.D.